

Wie man sich vor 90 Jahren behälterseits mit den ökonomischen Verhältnissen der Halle'schen Studenten kummerte.

Ein anderer möchte „jeden Studenten unter die genaue Inspektion eines Professors bringen“. Von dieser väterlichen Aufsicht müßte es abhängen, wo und wie theuer der Student wohnen, und ob er sich Pferde und Bedienten halten solle, ohne dessen Erlaubnis er keine Nacht aus dem Hause bleibe oder verreisen dürfe, der sein äußeres Betragen rügen, den Schnitt seines Kleides tabeln, dem der Student die genaue Rechenhaft von der Verwendung seines Geldes geben und bei der geringsten entdeckten Falschheit gänzlich die Verwaltung seines Geldes aus immer verlieren müsse. Ein Gegner dieses Vorschlages erhebt schwerwiegende Bedenken und ermahnt an die öglichen Mißbräuche seitens der Studenten, sowie an die Unfähigkeit mancher Professoren; schließlich erklärt er mit Recht, daß kein Jüngling einen solchen Druck, eine solche Bäumung seines freien Willens und folglich seiner Moralität ertragen würde.

erlaubten Kredit finden können, ohne den Bucherern in die Klauen geraten zu dürfen, aber sie rechnen doch wiederum mit der leibigen Zusage, daß es in damaliger Zeit mit den ökonomischen Verhältnissen der Studenten überhaupt schlecht bestellt sein muß. Während nun die Verfassungsurkunde für den Preussischen Staat vom 31. Januar 1850 erklärt, Titel II, Art. 4: „Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich“ — und das Gesetz vom 29. Mai 1879 nach § 17 in der Geschaft eines Studirenden keine Ausnahme von den Bestimmungen des allgemeinen Rechts begründet findet, läßt das Allgemeine Landrecht laut §§ 100—126 in Ansehung des Schuldenmachens privilegierte Rechte für dieselben zu. Von diesen lauten § 100: „Kostgeld, Waschgeld, Perrückenmacher- und Barbierlohn soll nicht über einen Monat, Stubenmiete, Zeitzins und Anwartsung nicht über ein Vierteljahr; Arznen und Arztlohn nicht über ein halbes Jahr, und das Honorarium für die Kollegen höchstens nur bis zum Ende des Kollegii gebort werden.“ § 101: „Schneider und Schuster können nur auf zehn, sowie Buchbinder nur auf drei Thaler Kredit geben; und müssen diesen Kredit auf länger als Einen Monat nicht ausdehnen.“ § 102: „Das Honorarium für den Unterricht in Sprachen und Leibesübungen darf nicht über drei Monate kreditirt werden.“ In einem Anhange zu diesen Paragraphen heißt es: „Der bisher gestattete Kredit von 25 Thalern bei Kaufleuten, welche Materialien zur Kleidung liefern, wird wegen Mißbrauchs, daß die Materialien häufig verkauft oder verlegt werden, ganz aufgehoben; dagegen den Schneidern in dem Betrage, daß ein angemessenes fertig gemachtes Kleid weniger Gelegenheft zum Mißbrauche bleibt, bis auf 25 Thaler incl. der Materialien zu kreditiren nachgelassen.“ Buchhändler, Schuhmacher, Aufwärter und Aufwärterinnen können nur auf zehn Thaler, Buchbinder nur auf drei Thaler Kredit geben, und zwar nicht über ein Vierteljahr. — Kostgeld, Waschgeld, Friseur- und Barbierlohn, Stubenmiete, Zeitzins, Aufwartsung, Arznen und Arztlohn, auch was für den Unterricht in Sprachen und Leibesübungen zu bezahlen ist, sollen ebenfalls nicht über ein Vierteljahr gebort werden.“ — „Alle diese Schulden behalten das Vorrecht gesetzlicher Schulden nur, wenn sie nach dem Ablaufe des Vierteljahres, in welchem sie kontrahirt sind, in dem unmittelbar darauf folgenden Vierteljahr eingelagert werden. Wenn also ein solcher privilegierter Gläubiger binnen dieser festgesetzten Frist die Schuld bei dem akademischen Gericht nicht anhängig macht, so kann er damit nicht weiter gebort werden.“ — „Alle anderen Privatschulden eines Studirenden.“ — so lautete § 104 des A. L. — „sind nichtig und begründen keine Klage.“ — „In weite Paragraphen — § 107 und 108 — nehmen bei Aufnahme unntigiger Schulden den Schuldner sogar in Schutz und bestimmen: „St auf eine solche unntigige Schuld von dem Studenten etwas bezahlt worden, so können die Eltern oder Vormünder dasselbe unter fiskallicher Aufsicht zurückfordern.“ — „Hat jemand einem Studirenden Geld oder Geldeswerth zu unnützen Ausgaben, oder gar zur Leppigkeit oder Schwelgerei gegeben, oder sonst kreditirt, so soll er, außer dem Verluste der Schuld, auch noch um den ganzen Betrag derselben fiskallich bestrast werden.“ Wenn S. Freitag verheißentlich mit Recht das in der Neuzeit verschwundene parlamentarische Leben bedauert, so wird er sicherlich nicht die „gute, alte Zeit“ zurückwünschen in den gekennzeichneten akademischen Privilegien. Die Mittelbesiden und deren nächsten Vorarbeiten werden dem „raugo Pump“ mehr oder weniger näher getreten sein in ihren Studienjahren. Wer kennt nicht unter seinen Kommilitonen solche, welche aus wirtschaftlicher Noth der immer „starren Kreide“ sich aussetzen müssen; bei der Fülle der Stipendien, welche jede Unversität — und die unsrige nicht minder — für Würdige zu vergeben hat, ist wohl aber in den meisten Fällen das Schuldensmachen heutzutage mit büchelloser Postle verklärt, so daß es für manchen nicht Unbenutzten rethvoll genug erscheinen kann, einen kleinen „Bären“ anzubinden zu können. Daß dann habgierige „Pferde“ und andere „Hühner“ für diese Bärenfröhlichkeit zuzuzumachen, ist wohl erklärlich. In eine solche immerhin für den sorglosen Student gefährliche Stellung mischt sich aber die Unversitätsbehörde unserer Zeit nach den „Vorschritten für die Studirenden der Landesunversität z. vom 1. October 1879“ nur insofern, als sie leichtsinniges Schuldenmachen (§ 25,4) und hohes und unerlaubtes Spielen und Werten (§ 25,6) unter den „Allgemeinen Bestimmungen der akademischen Disziplin“ aufzuführen läßt. Bei etwa vorfindenen Kontraventionen werden aber in keiner Weise gegen die betr. Paragraphen der deutschen Strafprozeßordnung verstoßene Maßnahmen seitens des Unversitätsgerichtes vorgenommen, sondern die Schuldigen der öffentlichen Rechtspflege zugestellt. Wie also aus den Vorschritten z. ersichtlich ist, er scheint heutzutage die Möglichkeit des Schuldenmachens der Studirenden nicht mehr als ein hervorzuhebendes Charakteristikum derselben. Die früher erwäunte pädagogische Anregung z. Chr. Försters ist also doch im Laufe der Zeit einer Verflüchtigung werth gewesen. Der junge Mann hat zudem in den meisten Fällen bereits Routine erlangt, „seiner eigenen Destonomie allein vorzustehen.“ Daher sind alle Beeinflussungen seines freien Willens nach jeder Seite hin zur Zeit umsonst. Das beweist am besten der vorerwähnte eingehertete „Deutsche Unversitäts-Kalender“ (Berlin, V. Simon, 1892) welcher a la Böhler, ohne moralisirende Zutast, über die richtigen Verhältnisse einer jeden deutschen Unversität den frühesten Aufschluß gibt demjenigen, welcher bei der Wahl einer solchen seine ökonomischen Verhältnisse in Betracht zu ziehen hat. Es heißt dort unter der Ueberschrift „Halle a. S.“: „Wohltüthiger Zimmer für den Monat inkl. Morgengast und Bedienung 25—27 Mark, Heizung 30 Mark, Mittagstisch, monatlich 21—30 Mark, Nachmagen der Wirthe pflegt man vierteljährlich nachzahlen zu erheben. Damit ist des in dieser Beziehung Wissenswerthen genug geboten, und weder Eltern noch deren studirende Söhne erditten sich weiteren Aufschluß von der Unversitätsbehörde.

Aus der Stadt und Umgebung. Halle, 18. Juni.

Die Sonntagstraße im Handelsgewerbe. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht in seiner Donnerstags-Nr. die von den beteiligten Handflern erlassene Anweisung betr. die Sonntagstraße im Handelsgewerbe mit dem Auftrage an die Oberpräsidenten, die Feststellung der fünf Stunden, in denen regelmäßig die Beschäftigung an Sonn-

Die Milchbrüder. Novelle von Edoard Cabot. Deutsch von H. Lembke.

„Du sollst Dich verheirathen,“ sagte sie einmal Hnzu. Der Gütenbesitzer fing an zu lachen. „Ich habe keine Zeit dazu,“ erwiderte er. Offenbar war das nur ein Vorwand, der die Marquise nicht gelten ließ. Aber so oft sie auch darauf zurückkam, immer wußte er ihr durch einen Scherz zu entzählen. Aber der Scherz hörte auf, als Marthe sich hinein mischte. Sie war allein in den Park gegangen, wo die Marquise sie treffen wollte. „Hast Du eigentlich ein Wortwort gegen das Heirathen?“ fragte das junge Mädchen ganz unerwartet. „Warum fragst Du darnach?“ „Ich möchte es gern wissen.“ „Interessirt es Dich?“ „Natürlich; ich möchte gern, daß Du recht glücklich wirst. Hoffentlich hältst Du mich nicht für indiskret.“ „Dah! ... niemals, Marthe! Ich denke, das weißt Du auch.“ „Gewiß, ich glaube Dir, aber Du sprichst Dich nie aus über diesen Punkt.“ „Welche, weil ich noch nicht ernstlich darüber nachgedacht habe.“ „Wenn Mama Dir eine Partthe vorschlägt?“ Bei dieser Frage, die ihm gewissermaßen die Pistole auf die Brust legte, zog sich das Herz des jungen Mannes schmerzhaft zusammen. Aber schon in nächsten Augenblick hatte er es wieder zur Ruhe gezwungen. „Das wollen wir ihr lieber ausreden,“ antwortete er schenbar gleichmüthig. „Gewiß habe ich Ursache mit den Entschlüssen meiner Waschtöchter zufrieden zu sein. Aber meine Zukunft ist keineswegs schon vollkommen gesichert. Die Kräfte, bei der meine Vorgänger zu Grunde gegangen sind, kann sich wiederholen. Wenn ich verheirathet wäre, würde ich weniger frei sein in meinen Entschlüssen, um

sie zu beschwören. Es müssen erst noch einige Jahre vergehen. Warten wir, das ist für alle das Beste.“ Sonst pflegte er zum Diner zu bleiben, wenn er nach dem Schlosse kam, was wöchentllich mehrere Male geschah. Heute entschuldigte er sich, unter dem Vorwande, daß er in der Fabrik nothwendig zu thun habe. Das war nicht der Fall. Als er das Schloß verließ, richtete er seine Schritte ins Feld. Auf der Höhe eines Hügel, von einem kleinen Gehölz umkränzten Hügel machte er Halt. Der Tag ging zu Rüste. Niemand war zu sehen; die hereinbrechende Nacht ließ jedes Geräusch verstummen. Tiefer Friede umgab ihn. Ein erschauernder Windhauch bewegte die Blätter der Bäume und trug den herben Geruch von geschnittenem Gras und Waldbesudst ihm zu. Er legte sich ins Gras und betrachtete den leuchtigen Ball der untergehenden Sonne. Sein Denken hörte auf und traumverloren blickte er ins Meer, der Wirklichkeit entrückt. Plötzlich brach ein helles Schutzen aus seiner Brust hervor und entriß ihn seiner Betäubung. Mit einer heftigen Bewegung, als hätte er sich seiner Gefühlsschwäche, richtete er sich auf. „Ich Marthe leben? Eine Verbindung mit ihr anstreben?“ sprach er fast im Tone des Vorwurfs zu sich selbst. „Wahnsinn! — Eine Schlechtigkeit wäre es von mir!“ Nach und nach wurde er wieder Herr seiner selbst. Mit liebevollem Blick betrachtete er das Schloß, welches sich in der Abenddämmerung aus der Ebene zu seinen Füßen erhob. „Gleichwohl, wer sie bekommt!“ flüsterete er. „Wenn sie nur glücklich wird!“ Das war der Milchbruder Henri de Bancaes, der diesen nach jener durchspielten Nacht aus dem Bette holte. Die noch zarten Gefühle, welche er dem Fräulein de Bre entgegengebracht, hinderten ihn nicht, bei dem Frühlicht einen auszeichnenden Appetit zu zeigen. Bancaes beglückwünschte ihn dazu mit einer Art von Bewunderung. „Zeichen eines reinen Gewissens,“ antwortete Henriot better.

„Und eines guten Magens dazu,“ ergänzte Bancaes. „Du läßt Dich also glückllich Heirathen?“ „Das kann ich Dir nicht sagen, lieber Junge,“ erwiderte Henriot, „ich kenne keine endgültige Definition für das, was man Glück nennt. Aber so viel ich gewiß, daß das thätige Leben, welches ich führe, mich befriedigt und mir genügt.“ „Aber Dir fehlt noch etwas!“ „Mir? Nein. ... Was sollte das übrigens sein? —“ „Du bist so gestellt, daß Du mit Recht gewisse Ansprüche an das Leben machen kannst; wenigstens für die Zukunft.“ Henriot zuckte gleichmüthig die Achseln. „Ich verstehe,“ sagte er, „Du meinst ein Wahlmandat oder sonst ein dazugehöriges Ehrenamt; aber wozu? Könnte Dich das etwa reizen, Henri?“ „Ich bin auf einem Punkte angekommen, lieber Junge, wo mich alles reizt, was im Stande ist, meine gegenwärtige Lage zu ändern. Du weißt, welche Familienrückichten mich zwangen, auf einen bestimmten Beruf zu verzichten. Ich bedauere nicht, meiner Mutter jenen Beweis meiner Liebe gegeben zu haben, aber ich ahnte damals nicht, was für ein Opfer es für mich war. Ich langweile mich zum Sterben, Henriot, und fähle mich gedemüthigt wegen meiner Bedeutungslosigkeit. Ich bin müthend über mich selbst, nicht allein, weil es zu spät ist, irgend etwas zu unternehmen, sondern auch, weil ich merke, daß ich nicht im Stande bin, mich nützlich zu beschäftigen, weder für mich selbst, noch für andere, weil meine Fähigkeiten eingetrocknet sind. Wahrgahig, wenn ich mich so recht betrachte, habe ich das entsetzliche Gefühl, mir selbst verächtlich, dumm und lächerlich vorzunehmen.“ „Du übertriebst,“ entgegnete Henriot achselzuckend. „Die lange Weile läßt Dir die Dinge schimmer erscheinen als sie sind. Aber wenn Du Dir in Deinem eigenen Augen wirklich nicht mehr interessant genug vorstellst, so kannst Du Dich doch immer noch für andere interessant machen.“ Fortsetzung folgt

Zu Damen - Costümen empfehle ich:
Schwarzen reinwollenen Kaschmir und gemusterte Wollstoffe, 100 cm. breit, p. Mtr. v. **90 Pf.** an, reinwollenen Foulé 100 cm. breit, von **1,10 Mtr.** an, reinwollenen Cheviot 100 cm. breit, p. Mtr. v. **1,25 Mtr.** an, schwarze garantierte Seidenstoffe, p. Mtr. v. **2,50 Mtr.** an bis zu den feinsten Qualitäten.

Zu Herren - Anzügen empfehle ich:
 Schwarze reinwollene Tuche und Satins 130 u. 140 cm. breit p. Mtr. **2,50, 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7, 7,50, 8, 8,50, 9** und **10 Mtr.** Proben u. Aufträge v. **20 Mtr.** an franto.

Nicht zuzugende Stoffe werden zurückgenommen und der Kaufpreis zurückgezahlt.
Otto Weber's Trauer-Magazin, Berlin W, Mohrenstrasse 35.
 Bei Bestellungen bitte sich auf dieses Blatt zu beziehen.

Gustav Uhlig,
 Halle a. S.,
 Untere Leipzigerstr.
 Fernsprecher 389.



Grösstes Lager der Provinz Sachsen Goldenern silberner Herren- u. Damen-Uhren
 mit und ohne Remontoir, Savonette, Datum, Chronograph, Revolver u. c.

Die grössten Novitäten (nur Werte I. Qualität zu den billigsten Preisen).
 Regulateure von **15 Mtr.** an,
 Wand-Uhren von **4 Mtr.**,
 Patent-Wecker, welche so lange schellen, bis man dieselben abstellt,
 Beamten-Wecker (der sicherste der Welt) **6 Mtr.**,
 Nickelwecker von **4 Mark** an.
 Stutz-Uhren in Bronze, Marmor, Holz u. in gr. Auswahl.
 Auf jede von mir verkaufte Uhr leiste ich **2 Jahre** volle Garantie.

Reparaturen an Taschenuhren aller Arten werden in meiner Werkstatt prompt, schnell und billigst ausgeführt und leiste ich auf jede derselben **1 Jahr Garantie.**

Hochachtungsvoll **Gust. Uhlig, Uhrmacher.**
 Preis-Contrahe gratis.

Mehlverkaufsstelle der Ammdorfer Mühlenwerke Mansfelderstr. 4.
 Engrospreise. Spezialität: **Reines Roggenmehl, yr. Weizenmehl.**

Thonwaaren-Fabrik
 14 gold. Medaillen, zahlreiche Dipl. I. Klasse.

Magdeburger Bau- und Credit-Bank
 vorm. O. Duvigneau & Co. Magdeburg.
 Anfertigung f. weisser und farbiger Kachelöfen, Kamine etc.
 Spezialität: f. Majolika- u. Emaille-Glasuren mit und ohne Vergoldung.
 Majolika-Bekleidungen f. Central-Heizungs-Körper jeder Art.
 Praktische Kochherde u. Kücheneinrichtungen.

Alleinige Lizenzinhaberin für Norddeutschland von **Wilk. Lönholdt's patentirter Sturzflammenfeuerung mit Pendelstabs-Korbrost.**
 D. R. P. 49596 u. 56007.
 Hervorragende Neuheit für alle Arten von Kachel-Öfen, Kamine etc. verwendbar.

Anfertigung **dauerhaft. Mosaikfussboden-Fliesen** in schönen Farben u. Mustern.

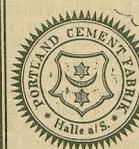
Musterlager und Verkauf zu Fabrik-Preisen bei **Fr. Roeber in Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 24a.**

Bad Wittekind.
 Montag, den 20. Juni:
Gr. Extra-Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des „Garde-Kürassier-Regiments“ aus Berlin.
 Entree 30 Pfg. Anfang 4 Uhr.

J. Mühhlözl
 — Bierhandlung —
 Martinsgasse 26
 empfiehlt **Altenburger Action-Lagerbier** in Gebinden und Flaschen
 Preisverzeichnisse post- und kostenfrei.
Pr. B. V.

Portland-Cement-Fabrik
 Halle a. S.
 in Halle a. S.
 empfiehlt ihre Fabrikate von höchster Bindekraft, feier Gleichmässigkeit und unbedingter Volumenbeständigkeit zu Hoch- und Wasserbauten, Kanalarbeiten und Cementarbeiten jeder Art, langsam, mittel und raschbindend.
 Die Fabrikvorlagen gestatten die sofortige Ausführung aller Aufträge.

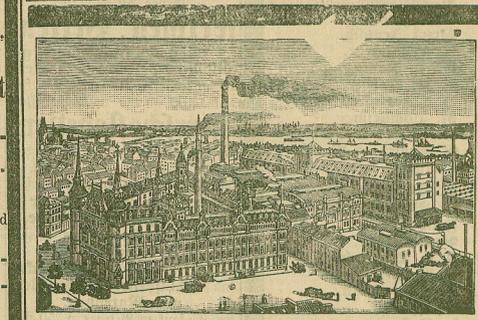


Portland-Cement-Fabrik
 Halle a. S.

E. Weddy, gr. Steinstr. 72.
 Halle a. S.
 Bürstenwaaren u. Toilettenartikel etc.
 Haarschmuck und Haarnadeln, Kämmen und Kammkasten, Parfümieren incl. echt Köln. Wasser, Schwämme und Toiletteseifen, Zahn- und Nagelbürsten, Kleider- und Haarbürsten, Kamm- und Bürstengarnituren, Drahtsachen, be- und unbehälkt, Portemonnaies und Necessaires, Cocosmatten und Abtreter, Strassen- und Stubenbesen, Feder- und Haarwedel, Feiertags geschlossen. Gr. Auswahl am Platze.
 Beste Preise.
Neu!

Victoria-Feuerzeug m. Cigarren-Abschneider.

Zu Bauten empfehlen frischen Portl.-Cement in 1/2 und 1/3 To, Thonröhren, engl. und deutsche Chamottesteine, Cham.-Mörtel, blauen und rothen englischen Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlentheer, Pech, Asphalt, Goudron, Gyps, Creosot und Kientheer zu den billigsten Preisen
Klinkhardt & Schreiber,
 Neue Promenade 12, neben d. Volksschule, Fernspr. 203



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von Gebr. Stollwerk, Köln.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerk'sche** Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.
Stollwerk'sche Chocoladen sind überall in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Walhallatheater
 Direction: **Richard Huber**
Neuer Spielplan!

Die **Alfson-Truppe**, Brauereiparierre-Artisten — **Dr. Jules Thaler**, Kopf Equilibrist und Schnellzeichner. — Die Schwestern **Jetta** und **Bella Wnger**, Tanzsolistinnen, u. Charaktertänzerinnen. — Die Gesellschaft **Silona**, Darsteller von lebenden Marmo gruppen. — **De drei Alter's**, Wasserfünftler und Pantomimisten. — **Fräulein Emmy Bender**, Kostümbührette. — **Herr Ludwig Zirk**, Belagte Humorist.
 Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonntag-Vormittag von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr:
Grosser Frühschoppen bet **Freiconcert.**

Victoria-Theater.
 Sonnabend, d. 18. Juni 1892.
 Erste Aufführung.
 Durchschlagender Erfolg d. Berliner Fassung Theaters.
Ganz neu! Ganz neu!
Falsche Heilige.
 Schauspiel in 4 Acten v. Oscar Blumenthal.

Sonntag, den 19. Juni
 Auf fortwährendes Verlangen:
Novität! Novität!
Fräulein Feldwebel!
 Montag, d. 20. Juni
 3 im zweiten Acte.

Ganz neu! Ganz neu!
Falsche Heilige.
 Nach vertragsmässiger Abmachung mit der jetzigen Leitung des Stadt- und Theater-Druckers finden nunmehr täglich, nämlich von 7 Uhr Abends ab, Concerte mit gewähltem Programm unter Direction des Kapellmeisters **Herrn Rattleck** statt. Freie für das Sonnabend Programm u a Duveture „Luftigen Weiber von Windhor.“
 „Seid umschlungen Millionen“ neuester Wals von Strauß.
 Finale aus der Oper „Mariana“.

Mottenpulver, Campher, Naphthalin
 empfiehlt **F. A. Patz,**
 Gr. Ulrichstr. 10 u. Westl. Tour.
Prima Emmenhaler Schweizerkäse
neue Malz-Kartoffeln,
feinste Majes-Seringe
 empfiehlt **Rich. Heinze,**
Mansfelderstrasse Nr. 7.
Ziehung 1. August 1892.
 In ganz Deutschland zu spielen gestattet.

Sachsen-Meiningen-Serienloose
 à Mk. 5 — monatl. Einz. 30 Pf. Porto a. Nachn Gewinnl. gratis Jährl. 12 Ziehungen Haupttr. in Mk. 150000 120000, 90000, 30000, 20000 etc. Jedes Loos gewinnt in dieser Ziehung. Aufträge zu richten an **C. F. Pfeiffer**, in Lindau i/B.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vernehmter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Preis-Zuschickung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.